



Ein besonderes Schnäppchen aus dem Internet – eine vollständig erhaltene Packung Rotkäppchenköpfe aus der Zeit um die Jahrhundertwende (19./20. Jh.).

Weihnachtsglitzer

»Ach wär doch nur das ganze Jahr Weihnachten ...« Ein frommer Kinderwunsch, den sich das Seekirchner Ehepaar Heidi und Kurt Rauner auf ihre spezielle Weise erfüllt: Sie sammeln historischen Christbaumschmuck – das ganze Jahr über. Von Caroline Kleibel

Leidenschaftlicher Sammler war Kurt Rauner schon seit jeher. Das erste Stück erstand er im Alter von fünf Jahren. Damals galt seine Liebe freilich noch nicht dem Baumbehang, sondern – typisch Bub eben – Waffen. Eine antike Armbrust vom Dachboden der Großmutter legte den Grundstein zu gleich zwei von Kurt Rauners Passionen: dem Sportschießen und dem Sammeln. »Was ich mache, mach ich ganz«, bringt der Außendienstmitarbeiter einer Salzburger Automobilfirma seine Lebenseinstellung auf den Punkt. So brachte er es denn als Sportschütze zu Landes- wie nationalen Meistertiteln und mit der Sammlerei immerhin zu einer viel beachteten Weihnachtsausstellung im Vorjahr im Salzburger Museum Carolino Augusteum.

Weihnachtsbaum im Zeitenwandel. Der Nadelbaum an Weihnachten war ursprünglich als Zeichen der Erkenntnis im Paradies gedacht und mit Äpfeln behängt. Die von den Rauners zusammengetragenen Exponate reichen weit zurück ins 19. Jahrhundert, in die Zeit, in der der Christbaum seine bis heute bestimmende Rolle als häuslicher Weihnachtsschmuck erhielt. Die rund 1.200 im Laufe der Jahre erworbenen Kleinode sind von höchster Qualität und spiegeln auf ganz besondere Weise den jeweils herrschenden Zeitgeist wider. Bevor sie sich auf historische Gustostückerln verlegten, war der Christbaum im Hause Rauner geschmückt mit selbst gebastelten Strohsternen, handbemalten Glaskugeln und roten Äpfeln. Heute sitzen über 100 Vögel

auf dessen Ästen, hunderte filigrane Figuren aus gedrehter Watte mit Krepppapierkleidchen, detailverliebt gearbeitete Schaukefiguren, Obst, Tiere oder Objekte des täglichen Gebrauchs. Führend in der Herstellung dieser schillernd gläsernen Wunderwerke waren und sind bis heute die klingenden Namen des thüringischen Lauscha sowie des tschechischen Gablonz. Von der Früh bis zum späten Nachmittag braucht der Hausherr durchschnittlich, um den stattlichen Baum zu schmücken. Eine ruhige Hand ist dabei gefragt und selbstverständlich gilt auch für die Enkerl: Geschaut wird nur mit den Augen. Zu viel Wert – ideeller und materieller – hängt da an den Zweigen.



Tatsächlich zählt die Kollektion des antiken Christbaumschmucks des Ehepaars Rauner hunderte Vögel.



Der Christbaum fand im Biedermeier seine besondere Entfaltung und ganz dem Zeitgeschmack entsprechend wurden Miniaturen der Volkskunst, religiöse Darstellungen und Kuriosa auf den Baum gehängt.

Geteilte Sammelleidenschaft – doppelter Erfolg.

«Mein Mann sammelt den Christbaumschmuck, ich selbst habe mich auf altes Spielzeug spezialisiert», erzählt Heidi Rauner. Bei ihr war einst ein alter Teddybär Auslöser der Sammelleidenschaft, die das Ehepaar seit zehn Jahren Wochenende für Wochenende gemeinsam auf die Flohmärkte in Österreich und Bayern führt. Auf einem solchen Markt in Saalfelden war es auch, dass die beiden 1992 zwei Wattepüppchen – ihren ersten historischen Christbaumschmuck – erstanden. Kurze Zeit später trennten sich zwei Flachgauer Bauernfamilien von rund 100 Kugeln und Formen aus der Zeit um die Jahrhundertwende (19./20. Jh.). Seither wird auf Märkten, bei Altwaren- und Antiquitätenhändlern sowie über das Internet Ausschau gehalten. «Oft ist Glück dabei, es braucht aber auch Taktik, um an die begehrten Stücke heranzukommen», plaudert Kurt Rauner aus der Schule. Das kleine Sammler-Einmaleins umfasst eine ganze Reihe ausgefeilter Tricks. Auf Märkten in großen Hallen schwärmen die beiden beispielsweise getrennt aus. Wird einer fündig, so ertönt ein vorher vereinbarter Pfeifton, der nur vom Partner erkannt und wiederum auf bestimmte Weise beantwortet wird. In jüngster Zeit hat das Handy diese originelle Kommunikationsform abgelöst.

Einen Markt zu besuchen, wenn er für die Allgemeinheit öffnet, ist in der Regel schon zu spät. Der frühe Vogel fängt den Wurm, in diesem Fall die begehrte Rarität. So kommt es schon vor, dass die Rauners bereits um sechs Uhr früh auf Beutezug sind, den Kaufleuten beim Auspacken helfen, die besten Stücke erwerben und dann, wenn die Standlin offiziell aufsperrt, schon wieder gemütlich zu Hause beim Kaffee sitzen. Gekauft wird, was gefällt, spontan und kurz entschlossen: «Lieber im Falle des Falles ein Stück später wieder verkaufen, als einem Teil nachtrauern, das einem aus Unentschlossenheit durch die Lappen gegangen ist», lautet Rauners Devise.

Wetten dass ... Allzu groß scheint die Chance nicht, dass sich Kurt Rauner auch nur von einem einzigen seiner geliebten Exponaten je wieder einmal trennt. Höchstens tauschen tut er. Jedes Stück hat seinen Wert, seine ganz individuelle Geschichte und jedes Jahr seinen ganz bestimmten Platz am Baum. Würde von den hunderten Schmuckstücken auch nur eines fehlen, auch nur eines mit einem anderen Platz tauschen, Rauner versichert glaubhaft, er würde es auf einen Blick erkennen. Ein Trick, mit dem er doch tatsächlich bei Thomas Gottschalks «Wetten dass» auftreten könnte ...

Filigrane Puppenfiguren aus gedrehter Watte mit Krepppapierkleidchen – die ersten Stücke der umfassenden Sammlung historischen Christbaumschmucks sind von großem ideellem Wert.



Wenn sich die Lichter spiegeln

Stimmungsvolle Dekorationen. Hedwig Hochrainer



Kerzen im Wasserglas werden mit einem länglichen Blatt (z. B. vom Schneeballstrauch) umwickelt und mit Bast festgebunden. Herbstbeeren zur Dekoration hineingesteckt.



Besondere Lichteffekte erzeugen die quadratischen Schachtellaternen aus Pergamentpapier. Sie werden aus einem Quadrat gefaltet und geklebt. Der Boden wird mit Karton verstärkt und ein Teelicht hineingestellt. Stimmungsvoll wirkt der Schein der Kerze durch eine Pergamentpapierhülle (Architektenpapier, im Bild links). In ein rechteckiges Blatt Papier (zirka 13 x 25 cm) werden mit einem Schneiderkopierädchen Linien gezogen, die durch das Kerzenlicht erst richtig zur Geltung kommen. Das Papier wird zu einem Zylinder zusammengeklebt und über die Kerze gestülpt. Aus Sicherheitsgründen stellt man die Kerze oder das Teelicht in ein Glas. Empfehlenswert ist es, die Papiergebilde mit einem schwer entflammaren Mittel zu besprühen.